

Freitagsseite, Verband, Nachwuchs im Antiquariat. Ein Interview mit Sibylle Wieduwilt

Sibylle Wieduwilt (geb. 1967) ist seit 2007 Inhaberin des Buch- und Kunstantiquariats Tresor am Römer in der Braubachstraße in Frankfurt am Main und seit 2016 Vorsitzende des Verbands Deutscher Antiquare.

Frau Wieduwilt, wie kommen Sie mit Ihrem Ladenantiquariat in der Frankfurter Altstadt durch diese merkwürdigen Zeitläufte?

SIBYLLE WIEDUWILT: Eigentlich ganz gut, nach einem anfänglichen Moment der Schockstarre. Im April 2020 haben wir begonnen, einen regelmäßigen Newsletter, die ›Freitagsseite‹, über unseren Mail-Verteiler zu verschicken. Meine Mitarbeiterin Nanna Seuss und ich überlegen uns ein Rahmenthema, zu dem wir dann einige Bücher und Grafiken zusammenstellen. Eingebettet wird das reich illustrierte Angebot in einen einleitenden, erklärenden und gestalteten Text am Anfang und einer ›Notiz aus Frankfurt‹ am Ende. Dadurch konnten wir den Kontakt zu unseren Kunden halten und ihn zu den weiter entfernten sogar ausbauen. Inzwischen gibt es eine regelrechte Fangemeinde für die Texte.

Auch die beiden virtuellen Messen des Verbands, der Katalog der Antiquariatsmesse Stuttgart und der Gemeinschaftskatalog der Antiquare tragen, neben dem generell gestiegenen Online-Umsatz, zu einem positiven Rückblick auf die letzten 20 Monate bei.

Insgesamt haben wir allerdings immer noch wesentlich weniger Publikum im Geschäft, aber diejenigen, die kommen, sind sehr interessiert und haben oft konkrete Wünsche. Uns fehlen jedoch die vielen internationalen Geschäftsleute und Messebesucher, die sonst in Frankfurt anzutreffen sind.

Gab es in der Pandemie für Sie überraschende Erfahrungen oder Erlebnisse?

Interessanterweise haben sich während des zweiten Corona-Lockdowns mehrere Schaufensterstammkunden herausgebildet, die bei ihren regelmäßigen Spaziergängen durch die fast menschenleere Stadt unsere Schaufenster in ihren Rundgang einschlossen und dann aus diesem überschaubaren, später schon gezielt dekorierten Angebot etwas erworben haben. Ganz nach dem Motto: Eine begrenzte Auswahl erleichtert die Entscheidung und man braucht nicht so viel Zeit, um das Richtige zu finden.

Ich glaube, auch die Wertschätzung realer Einkaufserlebnisse und individueller Geschäfte hat zugenommen. Wir hören in letzter Zeit relativ oft: »O, wie schön, dass es sie noch gibt!«

Wie ist der Branchenzweig einschließlich der Auktionshäuser aus Ihrer Perspektive als gut vernetzte Kollegin bislang insgesamt in der Pandemie gefahren?

Ob ich so gut vernetzt bin, das weiß ich gar nicht. Ohne die als Branchentreffen fungierenden Antiquariatsmessen ist ja doch jeder von uns ziemlich allein auf seiner Insel ... Die meisten Kollegen, mit denen ich in den letzten Monaten gesprochen habe, sind recht gut durch die Pandemie gekommen. Ein klarer Vorteil war dabei, dass die Antiquare nicht erst 2020 angefangen haben, ihre Bücher und Grafiken auch im Internet anzubieten. Allerdings hängt es auch hier sehr von der jeweiligen Struktur des Antiquariats und seines Angebots ab. Alle Kollegen, die regelmäßig Kataloge verschicken, und diejenigen, die schon immer hauptsächlich auf den Internetverkauf gesetzt haben, sind



Sibylle Wieduwilt
(Foto: Tresor am Römer)

gut bis sehr gut durch die Zeit gekommen. Klassische Ladenantiquariate und Kollegen, die hauptsächlich auf internationalen Messen ausstellen und dort auch kaufen, hatten es wesentlich schwerer. Einige haben die Zeit und die Fördermöglichkeiten aktiv und kreativ genutzt, um ihre digitalen Angebote zu verbessern oder auszubauen.

2022 endet Ihre dritte Amtszeit als Vorsitzende des Verbands Deutscher Antiquare, seit 2014 sind Sie im Vorstand dabei. Treten Sie noch einmal an?

Nein, das werde ich nicht. Zum einen kann der Tresor am Römer meine uneingeschränkte Aufmerksamkeit gebrauchen, und zum anderen finde ich es wichtig, wenn der Verband nicht zu lange von ein und derselben Person geleitet wird. Ein wenig frischer Wind tut immer gut.

Was waren, fast schon aus der Rückschau, die wichtigsten Verbandsprojekte der letzten Jahre? Und wie lautet Ihr persönliches Fazit?

Das wichtigste Verbandsprojekt ist und bleibt die Antiquariatsmesse Stuttgart. Sie ist unsere Leistungsschau, der größte Treffpunkt für Kunden und Kollegen und ausgesprochen bedeutsam zur Kontaktpflege. 2020 war sie in einem sehr guten Fahrwasser: steigende Ausstellerzahlen mit einem Drittel ausländischer Händler und einem deutlichen Anstieg der durchschnittlichen Umsätze. Die von uns entwickelten neuen Formate »Das Rote Sofa« und der erstmals ausgeschriebene Sammlerpreis wurden sehr gut angenommen. Nun hat die Pandemie leider dazu geführt, dass wir hier eine Unterbrechung haben, aber ich bin sehr zuversichtlich, dass 2023, zur dann 60. Antiquariatsmesse

Stuttgart, wieder daran angeknüpft werden kann. Zudem hat der Verband seine Aktivitäten in den sozialen Medien ausgebaut, um auch ein jüngeres Publikum zu erreichen.

Ein ganz anderes Projekt mit erheblichem Gewicht war ein Merkblatt zu den Anforderungen an die Sorgfaltspflichten für den gewerblichen Antiquariatshandel und den Handel mit Grafiken, das wir zusammen mit der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien erarbeitet haben. Wir sind froh, dass man uns hier im Hinblick auf die Besonderheiten des Handels mit sogenannten Multiplen Verständnis entgegengebracht hat.

Auch der Zusammenschluss mit den anderen Verbänden aus dem Kunst- und Antiquitätenbereich zur Interessengemeinschaft Deutscher Kunsthandel war wichtig. Die für die Interessengemeinschaft sowie für den Verband Deutscher Antiquare und weitere Verbände tätige Hamburger Juristin Dr. Christina Berking wird als unsere Sprecherin inzwischen rechtzeitig über die meisten politischen Entscheidungen informiert oder mit einbezogen; ist es doch auch für die Politik einfacher, nur einen Ansprechpartner anstelle von zehn verschiedenen zu haben.

Was wünschen Sie sich als Antiquarin von einer neuen Bundesregierung und speziell ihrer Kulturpolitik?

Weniger Bürokratie, weniger Bürokratie und nochmals weniger Bürokratie! Seitdem ich das Geschäft 2007 übernommen habe, ist der Verwaltungsaufwand um ein Vielfaches gestiegen. Ob das nun Sorgfaltspflichten im Hinblick auf das Kulturgutschutzgesetz sind, umständliche Mehrwertsteuermeldungen im sogenannten OSS-System für Verkäufe innerhalb der EU, die Übermittlung von digital lesbaren Rechnungsformaten für die öffentliche Hand, Dokumentationspflichten für die geleisteten Arbeitsstunden geringfügig Beschäftigter oder anderes. Einfach ein Nachdenken, was dieser erhöhte

bürokratische Aufwand für Klein- und Kleinstunternehmer, wie es Antiquare in der Regel sind, bedeutet.

Im Hinblick auf die Kulturpolitik wäre es schön, wenn nicht nur Verlagswesen und Buchhandel als Kulturvermittler gesehen würden, sondern auch die Bedeutung des Antiquariats. Leistet doch die Zusammenarbeit von Antiquaren und Bibliothekaren seit Jahrzehnten einen wichtigen Beitrag zum Aufbau und der Vervollständigung von Bibliotheken und Sammlungen. Oft ist es der Antiquar, der die für die öffentlichen Sammlungen wichtigen Zeitdokumente und Desiderata zu Tage fördert, aufbereitet und anbietet.

Die Absage der für Februar 2022 geplanten Stuttgarter Antiquariatsmesse hat für Diskussionen gesorgt. Wie laufen die Planungen für die als Alternative vorgesehene virtuelle Messe?

Ja, leider mussten wir auch für 2022 die physische Antiquariatsmesse Stuttgart absagen. Die Kombination aus den immer noch bestehenden Unsicherheiten im Hinblick auf die Pandemie und eventuell damit verbundene Zugangsbeschränkungen, die geplante Ortsverlagerung und die Terminverschiebung haben letztendlich dafür gesorgt, dass wir absagen mussten. Wie zu erwarten war, wurde die Ankündigung einer erneuten virtuellen Messe nicht gerade euphorisch aufgenommen. Trotzdem haben sich bereits über 70 Teilnehmer aus dem In- und Ausland angemeldet – dahinter steht eine Anstrengung des gesamten Vorstands. Die vom Verband Deutscher Antiquare im letzten Jahr entwickelte, sehr komfortable, einfach zu handhabende, zweisprachige, neue Plattform für die virtuelle Messe hat hierzu sicherlich einiges beigetragen. Allerdings ist und bleibt der gedruckte Katalog für uns und die meisten Aussteller das ausschlaggebende Argument für eine Teilnahme an der virtuellen Messe. Dieser wird in einer Anzahl von 3.500 Stück an Interessenten im In- und Ausland verschickt und bildet damit das

wichtigste Bindeglied zwischen Antiquaren, Sammlern und Bibliothekaren. Die Ware wird, wie bereits 2021, sofort nach Erscheinen des Katalogs zu erwerben sein. Zusätzlich wird die virtuelle Messe wieder von einem Kulturprogramm begleitet werden – geplant ist »Das Rote Sofa Online«.

Es wird vermutlich kein Selbstläufer, Anfang 2023 an frühere Stuttgarter Verbands messen anzuknüpfen – wie wahrscheinlich ist nach derzeitigem Stand eine Rückkehr in die Räumlichkeiten des Kunstgebäudes am Schlossplatz?

Im Moment bin ich da sehr hoffnungsvoll gestimmt, haben wir doch die 95prozentige Zusage des Württembergischen Kunstvereins, dass wir die Räumlichkeiten 2023 wieder nutzen können. Abgesehen davon denke ich, dass man die Kontinuität von dann 60 Jahren nicht unterschätzen sollte. Die Messe hat schon viele Veränderungen im Laufe der Jahre miterlebt und ihre Zukunft wurde manchmal in Frage gestellt. Der Beginn des jährlichen internationalen Messegeschehens der Antiquare, im Januar in Stuttgart, ist ein fester Termin im Kalender von Antiquaren und Sammlern. Die in den letzten Wochen geführten Gespräche haben ein starkes Interesse am Standort Stuttgart gezeigt und viele haben zugesichert, 2023 auf alle Fälle wieder mit dabei sein zu wollen.

Prüft der Verband vorsorglich andere Messeoptionen? Köln? Berlin? Eine Kooperation mit der Frankfurter Buchmesse?

Das ist eine Diskussion oder Frage, die regelmäßig wieder aufkommt. Doch auch hier verweise ich auf die nicht zu unterschätzende jahrzehntelange Tradition der Antiquariatsmesse in Stuttgart. Der Standort mag zwar etwas ungewöhnlich klingen, aber die Nähe zu den anderen Ländern des deutschen Sprachraums, der Schweiz und Österreich, ist ebenso wichtig wie die inzwischen langjährige Kombination mit der Antiquaria in Ludwigsburg. Die

genannten Städte sind alle drei leider nicht als erfolgreiche Messestandorte in die Annalen eingegangen.

Ein anderes Thema: Berichterstattung über den Antiquariatshandel fällt oft recht pessimistisch aus, aber das Thema Branchennachwuchs wird selten angesprochen. Liegt da, beim fehlenden Nachwuchs, nicht einer der Knackpunkte für die zukünftige Entwicklung?

Ich glaube tatsächlich, dass die Berichterstattung generell zu negativ ist. Ja, die meisten Antiquariate sind aus den Innenstädten verschwunden, aber wenn ich mir die Anzahl der Händler im Internet ansehe, kann man davon ausgehen, dass es zahlreiche uns unbekannte und vermutlich auch jüngere Antiquare geben muss. Aber was verbindet man oft mit einem Antiquariat? Räume, die bis unter die Decke mit Büchern gefüllt sind und in denen man kaum treten kann? Oder den wissenschaftlich arbeitenden Antiquar, der in seinem Büro oder Lager sitzt und Kataloge erstellt? Oder den reinen Internethändler, der niemals seine Kunden zu Gesicht bekommt (und umgekehrt)? Eine bedeutende Ursache für die Unsichtbarkeit der Antiquariate sehe ich in der Entwicklung der Mietpreise in den letzten Jahren. Im Grunde genommen können es sich viele gar nicht leisten, »sichtbar« zu werden, da Ladengeschäfte in wirtschaftlich interessanten Lagen kaum mehr zu bezahlen sind. Und wenn ich meinen Umsatz hauptsächlich online mache, warum soll ich mich dann mit Ladenöffnungszeiten an fünf oder sechs Tagen in der Woche zeitlich abhängig machen?

Was könnte man tun, um jüngere Antiquarinnen und Antiquare, die es ja zumindest vereinzelt gibt, zu finden, anzusprechen und sichtbarer zu machen?

Wenn ich dafür eine Lösung hätte, würde der Verband schon alles tun, um diese umzusetzen.

Eine Möglichkeit ist die Teilnahme am Seminar für Antiquare, das 2022

Merkblatt zu den Anforderungen an die Sorgfaltspflichten für den gewerblichen Antiquariatshandel und den Handel mit Grafiken:
www.kulturgutschutz-deutschland.de/SharedDocs/Downloads/DE/Merkblaetter/Merkblatt_Sorgfaltspflichten.pdf

Das Rote Sofa Online zum Nachwuchs im Antiquariat:
www.youtube.com/watch?v=iLCCI1L4KvE

voraussichtlich im Mai in Berlin stattfinden wird. 2020 hatten wir eine erfolgreiche Online-Veranstaltung mit annähernd 80 Teilnehmern zum Thema Nachwuchs im Antiquariat mit Studierenden der Buchwissenschaften der Universität München, der Referentin für Berufsbildung des Börsenvereins und anderen. Dieses Format soll weitergeführt werden. Hoffen wir doch, damit junge Antiquarinnen und Antiquare oder generell junge Menschen mit Interesse an diesem Beruf anzusprechen und für unsere Branche zu gewinnen. Übrigens kann man diese Veranstaltung, so wie alle anderen, die durchgeführt wurden, weiterhin über den Youtube-Kanal des Verbands ansehen.

Des Weiteren bietet die International League of Antiquarian Booksellers

(ILAB) ein Mentoring-Programm an. Hier wird versucht, einem jungen Berufsanfänger einen »gestandenen« Antiquar als Mentor an die Seite zu stellen. Bewerben kann sich jeder Interessent über die Seite der ILAB beziehungsweise per E-Mail im Sekretariat der ILAB. Dort wird dann versucht, einen passenden Mentor zu finden.

Im Sommer 2021 hat der Verband eine kleine Serie in den sozialen Medien über seine Mitglieder mit Ladengeschäften gemacht. Warum nicht auch mal eine Serie mit unbekanntem jungen Kollegen, die dann auch nicht Mitglied bei uns sein müssten? Man könnte ja versuchen, über Instagram, die Homepage des Verbands und Ihre Kanäle entsprechende Interessenten zu suchen. ■

FRAGEN: BJÖRN BIESTER